

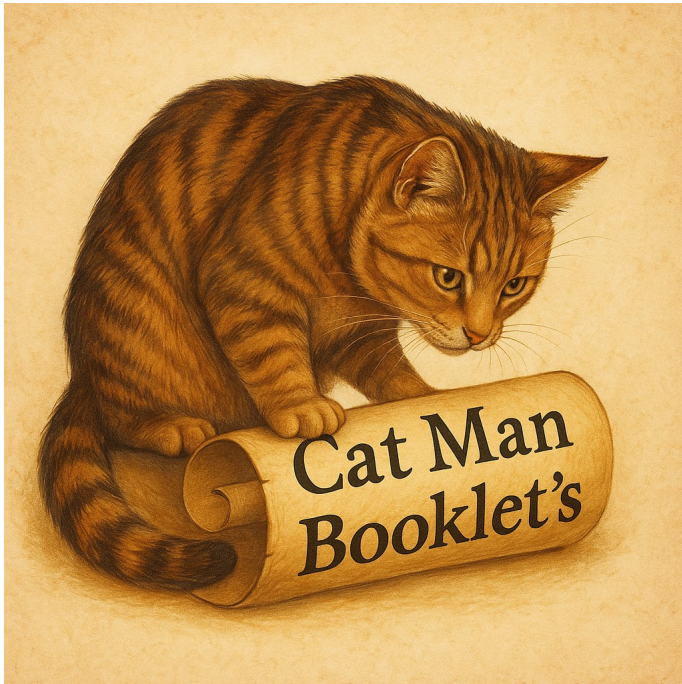
Zucker in Katzennahrung

Was sagt die Wissenschaft 2025



Cat Man (Booklet's)

Zucker in Katzennahrung Was sagt die Wissenschaft 2025?



Hrsg: Cat Man (Booklet's)
Godshorn (Germany) 2025

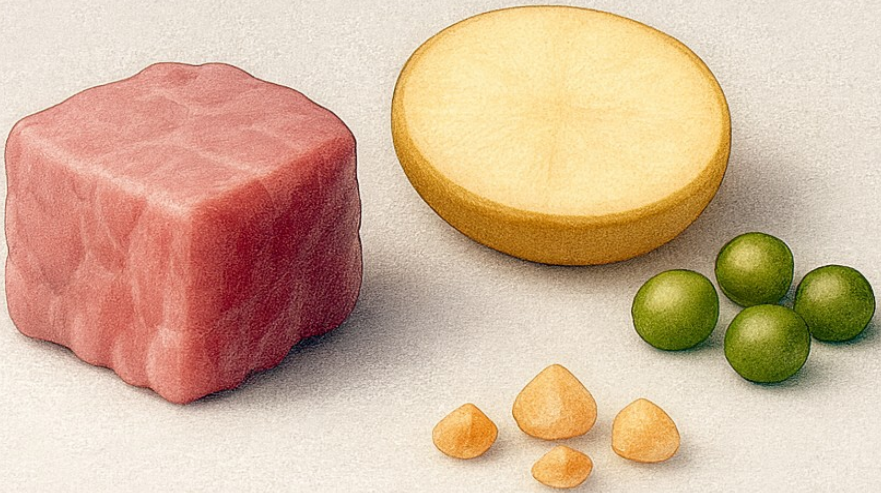
Kapitel 1

Einleitung - Zucker, Katzen und die moderne Futterdebatte

Zucker in Katzennahrung gehört zu den Themen, die seit Jahren für hitzige Diskussionen sorgen. Zwischen Warnungen in sozialen Medien, Marketing-Versprechen der Futtermittelindustrie und wissenschaftlichen Studien entsteht ein Bild, das für viele Halter verwirrend ist. Während einige Quellen Zucker als „Gift“ darstellen, berichten andere, dass kleine Mengen vollkommen unproblematisch seien – und manche behaupten sogar, die Debatte sei völlig überzogen. Doch was stimmt wirklich?

Katzen sind obligate Karnivoren: Tiere, deren Stoffwechsel sich im Laufe der Evolution auf eine Ernährung spezialisiert hat, die überwiegend aus tierischen Proteinen und Fetten besteht. Wildlebende Katzen nehmen über ihre natürliche Beute – beispielsweise Mäuse, Vögel und Insekten – nur sehr geringe Mengen an Kohlenhydraten auf. Haushaltszucker kommt in einer natürlichen Katzenernährung quasi nicht vor. Dennoch enthalten moderne Katzenfuttersorten, besonders Trockenfutter, Kohlenhydrate in nennenswerten Mengen. Auch einfache Zucker wie Glukose oder Karamell finden sich gelegentlich auf Zutatenlisten.

Für viele Tierhalter stellt sich deshalb die Frage: Was macht Zucker überhaupt im Katzenfutter? Ist er schädlich?



Zutaten, aus denen Kohlenhydrate im Katzenfutter entstehen können – tierische und pflanzliche Bestandteile

Oder spielt er – in kleinen Mengen – eine geringere Rolle, als oft behauptet wird?

Der aktuelle Forschungsstand (bis November 2025) zeichnet ein differenziertes Bild: Zucker ist für Katzen nicht lebensnotwendig, aber in moderaten Mengen nicht toxisch. Wichtiger als der reine Zuckergehalt ist häufig die Gesamtkalorienmenge, der Anteil an Fett sowie die Aktivität und Gesundheit der Katze. Die moderne Ernährungsforschung zeigt zunehmend, dass viele der klassischen Warnungen über Zucker zu stark vereinfacht oder sogar überholt sind.

Dieses Booklet fasst den neuesten wissenschaftlichen Kenntnisstand zusammen. Es erklärt leicht verständlich, was Zucker und Kohlenhydrate im Katzenfutter tatsächlich bewirken, warum Hersteller sie einsetzen, welche Mengen als unbedenklich gelten und in welchen Situationen Vorsicht geboten ist. Gleichzeitig räumt es mit verbreiteten Mythen auf und bietet praktische Hinweise für den Alltag.

Das Ziel ist Klarheit – ohne Panikmache, ohne Schönfärberei, dafür mit einer verständlichen, wissenschaftlich fundierten Darstellung.

Kapitel 2

Was bedeutet „Zucker“

in Katzenfutter eigentlich?

Wenn auf einer Zutatenliste von Katzenfutter „Zucker“ steht, sorgt das bei vielen Haltern sofort für Alarm – doch der Begriff ist weit weniger eindeutig, als es scheint. Um die Rolle von Zucker in der Katzenernährung wirklich zu verstehen, muss man zuerst klären, welche Formen von Zucker und Kohlenhydraten überhaupt gemeint sind, wie sie in Futter gelangen, warum sie technologisch notwendig sein können und auf welche Weise der Katzenkörper sie verarbeitet.

Zucker ist nicht gleich Zucker. Unter dem Sammelbegriff fallen verschiedene Gruppen von Kohlenhydraten, die sich in Struktur, Funktion und Verdaulichkeit stark unterscheiden.

Die wichtigsten Kategorien sind:

- **Einfache Zucker (Monosaccharide)** wie Glukose oder Fruktose
- **Zweifachzucker (Disaccharide)** wie Saccharose („Haushaltszucker“) oder Laktose
- **Komplexe Kohlenhydrate (Stärke, Oligosaccharide)**, die aus vielen miteinander verbundenen Zuckermolekülen bestehen

In Katzennahrung tauchen diese Formen unterschiedlich häufig auf. Während einfacher Zusatz-Zucker wie Glukose, Karamell oder Saccharose in manchen Nassfuttersorten vorkommt – meist in sehr kleinen Mengen – sind komplexe Kohlenhydrate insbesondere in Trockenfutter in deutlich größeren Mengen vorhanden.

Das bedeutet: **Der sichtbare „Zucker“ in der Zutatenliste ist nur ein kleiner Teil des Gesamtbildes.**

Trockenfutter enthält häufig 20–35 % Stärke aus Getreide, Kartoffeln oder Erbsen. Diese Stärke wird beim Erhitzen in kleinere Zuckerbausteine aufgespalten, die der Katzenkörper verwerten kann. Katzen können Kohlenhydrate besser verdauen, als lange angenommen wurde: Verdaulichkeiten von **40 bis über 90 Prozent** sind je nach Aufbereitung möglich. Dennoch haben sie evolutionär keinen Bedarf an Kohlenhydraten oder Zucker in ihrer Ernährung, da ihr Stoffwechsel auf Gluconeogenese setzt – die Fähigkeit, Glukose aus Proteinen zu erzeugen.

Die entscheidende Frage ist daher nicht, ob Katzen Zucker brauchen (sie tun es nicht), sondern **warum er dennoch im Futter vorkommt**. Hersteller verwenden ihn aus mehreren technologischen und praktischen Gründen:

1. Textur und Konsistenz:

Zucker beeinflusst die Feuchtigkeitsbindung und Stabilität von Nassfutter.

Besonders in Stücken oder Pasteten helfen Zuckerarte dabei, dass das Futter seine Form behält.

2. Farbe und Optik:

Ein Hauch von Karamell oder karamellisierten Zuckern sorgt für eine appetitlichere Braunfärbung – nicht für die Katze, sondern für den Käufer. Katzen selbst können Süße nicht schmecken, da ihnen funktionale Süßrezeptoren fehlen, aber Menschen orientieren sich unbewusst an Aussehen und Erwartung.

3. Haltbarkeit:

Zucker wirkt in geringen Mengen wie ein mildes Konservierungsmittel, indem er Wasser bindet und so die mikrobiologische Stabilität verbessert.

4. Akzeptanz durch den Menschen:

Einige Hersteller geben kleine Mengen Zucker zu, um in der Zutatenliste bestimmte Begriffe zu verwenden, die Halter als „schmackhaft“ oder „natürlich“ wahrnehmen. Das spielt im Marketing eine größere Rolle als in der Katzenernährung.

5. Energiequelle (wenn auch nicht optimal):

Zucker liefert schnell verfügbare Energie. Katzen können einfache Zucker verwerten, aber sie nutzen sie weniger effizient als Fleischproteine. In Trockenfutter stammt der größte Kohlenhydratanteil nicht aus Zucker, sondern aus Stärke, die für die Produktion von Kroketten technisch unverzichtbar ist.



**Struktur von Nassfutter in Stückchenform –
Proteine, Geleeanteile und natürliche Fleischmatrix**

Typische Zuckermengen in Katzenfutter sind erstaunlich gering. Viele Marken enthalten **unter 1 %**, selbst wenn „Zucker“ oder „Karamell“ in der Liste steht. Die viel größeren Kohlenhydratmengen kommen aus Stärke, die erst im Körper zu Zuckerbausteinen abgebaut wird.

Das erklärt auch, warum ein reiner Blick auf die Zutat „Zucker“ wenig aussagt: Das gesamte Kohlenhydratprofil eines Futters ist relevanter als der einzelne Anteil hinzugefügter Zucker.

Zudem ist „zuckerfrei“ auf Verpackungen oft irreführend. Ein Futter kann als „zuckerfrei“ beworben werden, obwohl es 20–40 % Kohlenhydrate aus Stärke enthält – die im Verdauungstrakt ebenfalls zu Glukose werden. „Ohne Zuckerzusatz“ bedeutet lediglich, dass kein Haushaltszucker zugegeben wurde, sagt aber nichts über andere Kohlenhydrate aus.

Für Tierhalter ist es daher wichtig zu unterscheiden zwischen:

- **frei zugesetztem Zucker** (Saccharose, Glukose, Karamell)
- **Zucker, der aus Stärke entsteht**
- **anderen Kohlenhydraten, die als Ballaststoffe oder Bindemittel dienen**

Diese Differenzierung bildet die Grundlage für jede sinnvolle Bewertung des Risikos von Zucker in der Katzenernährung.

Kapitel 3

Warum Hersteller Zucker in Katzenfutter einsetzen

Zucker im Katzenfutter wirkt auf viele Tierhalter zunächst befremdlich. Da Katzen keine Süßrezeptoren besitzen und Süßes nicht schmecken können, scheint der Zusatz auf den ersten Blick völlig unnötig. Warum also taucht Zucker in einigen Rezepturen auf? Die Antwort liegt weniger im Geschmack der Katze und viel mehr in den technologischen Eigenschaften von Zucker, den Erwartungen der Käufer und der Herstellung moderner Futterarten.

Um zu verstehen, warum Zucker überhaupt eingesetzt wird, muss man die verschiedenen Funktionen betrachten, die er während der Produktion und im fertigen Produkt übernimmt. Die wichtigsten Gründe sind technologische Stabilität, optische Gestaltung, Feuchtigkeitskontrolle, Aromabildung und Haltbarkeit.

1. Textur, Struktur und Formgebung

Zucker kann eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Nassfutter spielen, insbesondere bei Patés oder festen Stücken in Gelee oder Sauce. Kleine Mengen helfen dabei, die Feuchtigkeit gleichmäßiger zu binden und die Konsistenz zu stabilisieren. In Kombination mit Proteinen und Fetten trägt Zucker zur sogenannten Maillard-Reaktion bei, die bei der Erhitzung die Struktur beeinflusst und eine leicht festere Oberfläche erzeugt.

Dadurch behalten Nassfutterstücke ihre Form, zerfallen weniger leicht und wirken für den Käufer optisch ansprechender.

2. Farbe und Maillard-Reaktion (Bräunungseffekt)

Eine der wichtigsten Aufgaben von Zucker ist die optische Gestaltung. Bei der Erhitzung reagieren Zucker und Aminosäuren miteinander und erzeugen eine bräunliche Färbung. Diese Reaktion ist nicht für die Katze relevant, aber für den Menschen. Halter neigen dazu, braune Fleischfarben als „natürlich“ oder „lecker“ wahrzunehmen. Ohne diese Reaktion wäre Nassfutter häufig deutlich blasser und weniger attraktiv, obwohl der Nährwert identisch wäre. Die Zugabe geringer Zuckermengen ist daher oft eine Art „kosmetischer“ Schritt.

3. Bindung von Feuchtigkeit und Verbesserung der Haltbarkeit

Zucker besitzt hygroskopische Eigenschaften: Er bindet Wasser und reduziert den sogenannten „freien Wasseranteil“, der für das Wachstum von Mikroorganismen wichtig ist. Schon geringe Mengen können dazu beitragen, dass ein Produkt mikrobiologisch stabiler ist und sich länger hält.

Dieser Effekt wird vor allem in der Konservenproduktion und bei Halbfeuchtfutter genutzt, wo Feuchtigkeit und Haltbarkeit gleichzeitig relevant sind.



**Krokettenform von Trockenfutter – kompakte
Energiequelle aus konzentrierten Nährstoffen**

4. Aromabildung und Geruchsentwicklung

Während Katzen Süßes nicht schmecken, können sie sehr wohl die Aromastoffe wahrnehmen, die bei der Erhitzung von zuckerhaltigen Zutaten entstehen. Die Maillard-Reaktion erzeugt komplexe Röstaromen, die tatsächlich **für Katzen attraktiv sind**, obwohl sie nicht süß schmecken. Der angenehme „Fleischgeruch“, den viele Halter wahrnehmen, entsteht zu Teilen genau durch diese Prozesse. Zucker wirkt hier also indirekt als Aroma-Vorstufe.

5. Technologische Notwendigkeit bei Trockenfutter

Auch wenn Trockenfutter in der Regel keinen zugegebenen Zucker enthält, entstehen beim Extrusionsprozess aus stärkehaltigen Zutaten (z. B. Mais, Weizen, Reis, Kartoffeln) automatisch Zuckerbausteine. Diese werden nicht als „Zuckerzusatz“ deklariert, sind aber ein natürlicher Bestandteil der Krokettenherstellung. Hersteller setzen diesen Prozess nicht ein, um Katzen Zucker zu geben, sondern weil Stärke unverzichtbar ist, damit Trockenfutter überhaupt formbar, knusprig und haltbar wird.

6. Marketinggründe und Käufersignale

Einige Futtersorten enthalten minimalste Mengen Zucker, Glukosesirup oder Karamell, weil Käufer bestimmte Begriffe auf Verpackungen als „natürlich“ oder „hausgemacht“ wahrnehmen.

Obwohl Zucker für Katzen keinerlei geschmacklichen Nutzen hat, sprechen solche Zutaten viele Menschen emotional an. In extrem kleinen Mengen kommt Zucker also eher aus Marketinggründen zum Einsatz – nicht aus ernährungsphysiologischen.

7. Energieträger – aber sekundär

Zucker liefert schnelle Energie, was in der Humanernährung eine große Rolle spielt. Für Katzen ist dieser Effekt jedoch begrenzt wichtig, da ihr Stoffwechsel ohnehin bevorzugt Aminosäuren zur Glukoseproduktion nutzt. Dennoch kann Zucker im Futter als schnell verfügbarer Energieträger dienen – etwa in der Erholungsphase oder zur Herstellung halbfester Produkte. Für die Katze selbst ist dieser Nutzen gering, aber vorhanden.

In der Praxis sind die eingesetzten Zuckermengen überwiegend klein. Viele Produkte enthalten weniger als ein Prozent Haushaltszucker, und häufig stammt der Großteil der Zuckerbausteine aus natürlicher Stärke. Dennoch ist Zucker nicht „zufällig“ im Katzenfutter vorhanden. Er hat klare technologische Vorteile, die die Haltbarkeit, Optik und Stabilität verbessern.

Der entscheidende Punkt ist jedoch:

Die Funktion von Zucker im Futter bedeutet nicht automatisch, dass er ein gesundheitliches Risiko darstellt.

Ob Zucker problematisch wird, hängt nicht von seiner Existenz in der Zutatenliste ab, sondern von Menge, Gesamtkalorien, Bewegungsprofil und Gesundheitszustand der Katze.

Kapitel 4

Der wissenschaftliche Stand 2025:

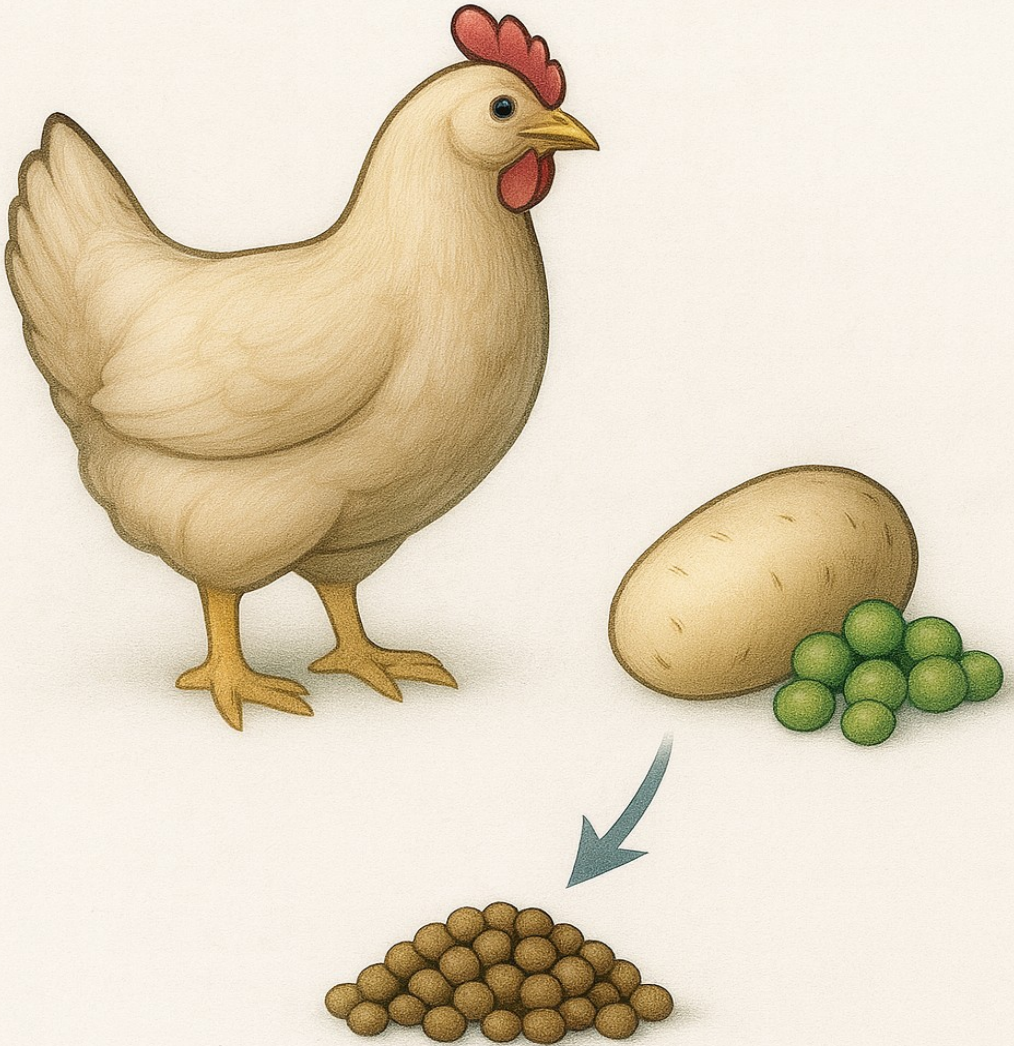
Was Zucker im Katzenkörper

wirklich bewirkt (und was nicht)

Um beurteilen zu können, ob Zucker in der Katzenernährung ein Risiko darstellt, muss man verstehen, wie der Katzenkörper Zucker und Kohlenhydrate überhaupt verarbeitet. Viele verbreitete Annahmen stammen aus menschlicher Ernährung oder aus älteren Studien, deren Ergebnisse heute nur eingeschränkt gültig sind. Die wissenschaftliche Datenlage hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt, und 2025 ist deutlich mehr bekannt als noch vor einem Jahrzehnt.

Die wichtigste Erkenntnis: Zucker ist für Katzen nicht notwendig, aber seine bloße Anwesenheit ist weit weniger dramatisch, als häufig behauptet wird.

Katzen besitzen zwar niedrigere Mengen der Kohlenhydrat-abbauenden Enzyme (z. B. Amylase) als Hunde oder Menschen, dennoch können sie Kohlenhydrate und Zucker deutlich besser verdauen, als lange angenommen wurde. Je nach Verarbeitung liegt die Verdaulichkeit zwischen **40 und über 90 Prozent**. Vor allem durch Kochen oder Extrusion werden stärkehaltige Bestandteile so aufgeschlossen, dass sie für den Verdauungstrakt gut zugänglich sind. Haushaltszucker wie Saccharose wird fast vollständig absorbiert. Wichtig ist jedoch, dass Katzen Zucker anders nutzen als Menschen.



**Typische Kohlenhydratquellen im Katzenfutter –
tierische und pflanzliche Zutaten**

Da ihr Stoffwechsel auf Gluconeogenese basiert, gewinnen sie Energie vorzugsweise aus Proteinen und Fetten. Zucker stellt eine schnell verfügbare Energiequelle dar, spielt aber im Energiestoffwechsel eine vergleichsweise geringe Rolle. Überschüssiger Zucker wird entweder zu Fett umgebaut, zur Energiegewinnung genutzt oder im Urin ausgeschieden, wenn die Menge extrem hoch ist.

Mehrere moderne Studien – darunter eine umfangreiche Meta-Analyse aus dem Jahr 2024/2025 – zeigen, dass Kohlenhydrate und Zucker in Futter nicht automatisch zu Übergewicht oder Diabetes führen. In der Untersuchung wurden 16 Studien zusammengefasst, die Effekte verschiedener Kohlenhydratanteile auf Körpergewicht, Insulinsensitivität und Blutzuckerspiegel untersuchten.

Das Ergebnis war eindeutig: **Es gibt keine direkte Kausalität zwischen Kohlenhydraten im normalen Futtersortiment und einer Zunahme von Körperfett oder einer Verschlechterung der Glukoseregulation.** Wesentlich bedeutsamer sind Überfütterung, hohe Fettgehalte und mangelnde Bewegung.

Auch im Hinblick auf Diabetes mellitus zeigen neuere Daten, dass Zucker nicht der Auslöser ist. Diabetes bei Katzen wird überwiegend durch **Adipositas, Alter, genetische Prädisposition und Inaktivität** begünstigt.

Bei übergewichtigen Katzen sinkt die Insulinsensitivität pro zusätzlichem Kilogramm Körpergewicht um etwa 30 %. Ein häufiger Irrtum ist die Annahme, dass Zucker automatisch hohe Blutzuckerspitzen erzeugt und dadurch Diabetes provoziert. Studien zeigen jedoch, dass Zucker in kleinen Mengen nur kurzfristige, normale Anstiege verursacht, die bei gesunden Katzen keine Schäden hinterlassen.

Ein weiterer Mythos betrifft Zahnprobleme. Menschen entwickeln Karies durch Zucker, da Bakterien im Mund ihn zu Säuren abbauen. Katzen haben allerdings einen völlig anderen Speichel-pH-Wert und deutlich weniger kariogene Bakterien. Karies ist bei ihnen extrem selten, und es gibt keine Hinweise darauf, dass Zucker im Futter hier eine relevante Rolle spielt. Zahnprobleme bei Katzen entstehen fast immer durch Entzündungen, Zahnstein oder resorptive Läsionen – alles Ursachen, die mit Zucker nichts zu tun haben.

Auch Durchfall und Verdauungsbeschwerden werden oft pauschal auf Zucker zurückgeführt. Das ist nur in extrem hohen Dosierungen korrekt. Studien zeigen, dass erst **übermäßige Mengen** (z. B. mehr als 7 g Saccharose pro Kilogramm Körpergewicht) zu Problemen führen. Die Mengen in handelsüblichem Futter liegen jedoch üblicherweise weit darunter, oft bei < 1 % des Gesamtfutters.

Eine wichtige Erkenntnis der aktuellen Forschung ist, dass Kohlenhydrate — einschließlich Zucker — bei korrekter Fütterungsmenge nicht automatisch zu Übergewicht führen. In vielen Untersuchungen nahmen Katzen bei fettarmen, kohlenhydratreicheren Diäten sogar weniger Körperfett zu als bei fettreichen, kohlenhydratarmen Diäten. Fett ist mit neun Kilokalorien pro Gramm deutlich energiedichter als Zucker oder Stärke, weshalb ein hoher Fettanteil stärker zur Gewichtszunahme beiträgt.

Zudem zeigt die Forschung, dass Katzen, wenn sie die Wahl haben, selbst Diäten bevorzugen, die zwar proteinreich sind, aber nicht vollständig kohlenhydratfrei. In Versuchen wählten sie Futterkombinationen mit etwa 50–60 % Protein, 20–30 % Fett und 10–15 % Kohlenhydraten — ein Hinweis darauf, dass moderate Mengen Kohlenhydrate keine biologische Belastung darstellen.

Trotzdem bedeutet das nicht, dass Zucker völlig unproblematisch ist. Bei empfindlichen Katzen, Kätzchen oder Tieren mit Vorerkrankungen kann selbst eine geringfügige zusätzliche Belastung des Verdauungstrakts zu Unverträglichkeiten führen.

Diabetische Katzen profitieren nachweislich von Diäten mit niedrigem Kohlenhydratanteil, da diese die Blutzuckerschwankungen reduzieren und die Wahrscheinlichkeit einer Remission erhöhen. Zwischen gesunden und erkrankten Katzen muss daher klar unterschieden werden.

Zusammengefasst zeigt der aktuelle wissenschaftliche Stand: Zucker ist für Katzen kein essenzieller Nährstoff, aber auch kein toxisches Element, das per se Gesundheitsprobleme verursacht. Die Risiken liegen meist nicht im Zucker selbst, sondern im Gesamtkontext aus Futtermenge, Energiegehalt, Bewegungsverhalten und individuellen Faktoren der Katze. Moderne Studien entkräften viele der älteren, vereinfachten Warnungen und plädieren stattdessen für eine differenzierte Betrachtung, die den tatsächlichen Zuckermengen im kommerziellen Futter gerecht wird.



**Nassfutter liefert Feuchtigkeit und fördert
die tägliche Flüssigkeitsaufnahme**

Kapitel 5

Risiken, Herausforderungen **und weitverbreitete Mythen**

Zucker in Katzenfutter ist ein Thema, das viele Emotionen weckt, und mit kaum einem anderen Bestandteil sind so viele Missverständnisse verbunden. Obwohl die modernen Studien zeigen, dass Zucker in kleinen Mengen weit weniger problematisch ist als oft angenommen, existieren dennoch Risiken – insbesondere bei empfindlichen Katzen oder bei chronischen Erkrankungen.

Gleichzeitig halten sich zahlreiche Mythen hartnäckig, die das Thema unnötig dramatisieren oder in die falsche Richtung lenken. Eine differenzierte Betrachtung ist daher notwendig, um zwischen realen Gefahren, theoretischen Risiken und überzogenen Warnungen zu unterscheiden.

1. Verdauungsprobleme durch hohe Zuckermengen

Zucker kann bei Katzen Verdauungsbeschwerden verursachen – allerdings erst ab deutlich höheren Mengen, als sie in handelsüblichen Futtersorten vorkommen. Katzen besitzen weniger Enzyme zur Verarbeitung großer Zuckermengen, weshalb überschüssiger Zucker teilweise unverdaut in den Dickdarm gelangt und dort von Bakterien fermentiert wird. Das kann zu Durchfall, Blähungen oder weichem Kot führen.

Studien zeigen jedoch, dass diese Effekte erst bei **sehr hohen Dosierungen** auftreten (z. B. über 7 g Saccharose pro kg Körpergewicht). Im normalen Futter sind Mengen von unter 1 % üblich und liegen weit unter dieser Schwelle. Dennoch können empfindliche oder ältere Katzen bereits auf geringe Veränderungen reagieren, weshalb bei Unverträglichkeiten eine Reduktion sinnvoll sein kann.

2. Gewichtszunahme und Übergewicht

Übergewicht ist eines der größten Gesundheitsprobleme bei Hauskatzen, und es liegt nahe, Zucker dafür verantwortlich zu machen. Tatsächlich zeigen moderne Studien jedoch, dass Zucker und Kohlenhydrate **nicht automatisch zu Fettleibigkeit führen**. Entscheidend ist die **Gesamtenergieaufnahme**, insbesondere der Fettgehalt im Futter. Fett liefert mehr als doppelt so viele Kalorien pro Gramm wie Zucker oder Stärke. Viele stark übergewichtige Katzen wurden über Jahre hinweg mit sehr fettreichen, aber kohlenhydratarmen Futtersorten überfüttert. Die Forschung zeigt deutlich, dass ein hoher Fettanteil stärker zur Gewichtszunahme beiträgt als Zucker.

Dennoch kann Zucker indirekt eine Rolle spielen, wenn durch die Energiedichte bestimmte Futtersorten leichter „überfüttert“ werden.

Das Problem liegt dann jedoch im gesamten Fütterungsmanagement, nicht in einem einzelnen Zusatzstoff.

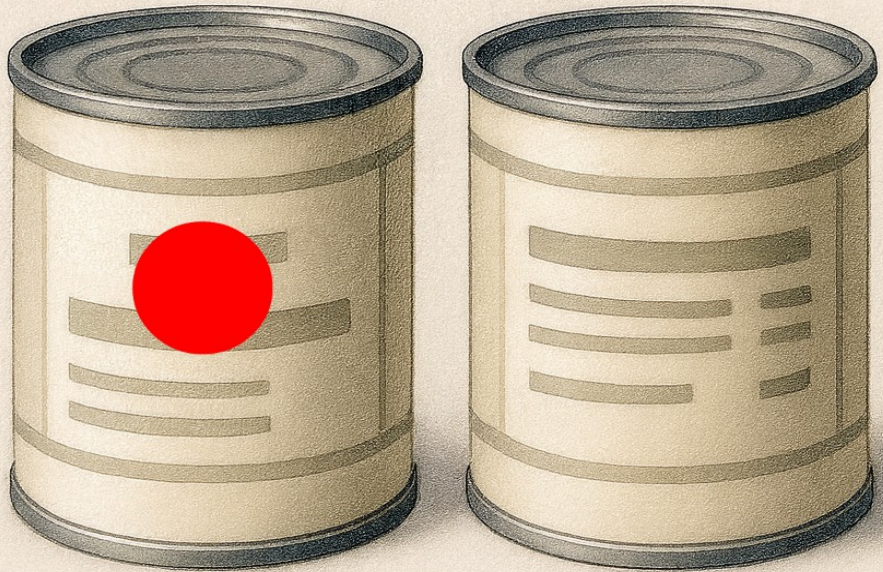
3. Diabetes mellitus – Risiko oder Mythos?

Ein weit verbreiteter Mythos behauptet, Zucker würde Diabetes bei Katzen verursachen. Die wissenschaftliche Datenlage sagt etwas anderes: Zucker führt **nicht direkt** zu Diabetes. Die relevantesten Risikofaktoren für Typ-2-Diabetes sind:

- Übergewicht und Bewegungsmangel
- höheres Lebensalter
- genetische Prädisposition (z. B. bei Burmesen)
- chronische Entzündungen
- hohe Fettgehalte im Futter
- verminderte Insulinsensitivität durch Adipositas

Zucker kann kurzfristig den Blutzuckerspiegel erhöhen, aber diese Schwankungen bewegen sich bei gesunden Katzen in normalen physiologischen Bereichen. Es gibt **keinen** wissenschaftlichen Hinweis darauf, dass Zucker in üblichen Futtermengen eine diabetogene Wirkung hat.

Bei bestehenden Erkrankungen ist jedoch Vorsicht geboten: Diabetische Katzen profitieren nachweislich von kohlenhydratarmen Diäten, da diese die Blutzuckerregulation stabilisieren. Für gesunde Katzen besteht bei üblichen Futterzuckermengen jedoch kein ernsthaftes Risiko.



Zwei unterschiedliche Rezepturen – Etiketten und Zusammensetzung variieren je nach Hersteller

4. Zahnprobleme – eine Sorge, die für Katzen kaum relevant ist

Bei Menschen führt zu viel Zucker zu Karies, deshalb wird dieser Zusammenhang oft automatisch auf Tiere übertragen. Katzen entwickeln jedoch kaum Karies, da ihr Speichel eine andere Zusammensetzung aufweist und weniger acidogene Bakterien enthält. Die häufigsten Zahnprobleme bei Katzen – Zahnstein, Gingivitis oder FORLs – stehen **nicht** mit Zucker in Verbindung. Es gibt keinen wissenschaftlich nachgewiesenen Zusammenhang zwischen moderatem Zucker im Futter und Zahnproblemen bei Katzen.

5. Langfristige Stoffwechselstörungen

Theoretisch könnte ein sehr hoher Zuckerkonsum zu metabolischen Problemen führen. In der Praxis sind diese Mengen im normalen Katzenfutter **nicht existent**. Erst extreme künstliche Mengen, die in Studien verwendet werden, verursachen Störungen wie Glukosurie (Zucker im Urin). Diese Situationen haben jedoch keinerlei Bezug zur alltäglichen Ernährung großer Katzenpopulationen.

Weitverbreitete Mythen – und was wirklich dahintersteckt

Die Debatte über Zucker leidet stark darunter, dass viele Fehlinformationen immer wieder ungeprüft weitergegeben werden.

Die folgenden Mythen gehören zu den häufigsten und sind wissenschaftlich klar einzuordnen:

Mythos 1: „Katzen können Zucker gar nicht verdauen.“

Falsch. Katzen können Zucker **fast vollständig** verdauen, je nach Art und Verarbeitung zu 94–100 %. Sie benötigen ihn nicht, aber sie können ihn verwerten.

Mythos 2: „Zucker macht Katzen süchtig.“

Falsch. Katzen besitzen **keine funktionalen Süßrezeptoren**. Sie schmecken Süßes nicht und können daher nicht süchtig danach werden.

Mythos 3: „Zucker im Futter ist die Hauptursache für Diabetes.“

Falsch. Die Ursachen liegen fast ausschließlich in **Adipositas, Alter, genetischer Veranlagung und Inaktivität**. Zucker in üblichen Futtermengen verursacht keinen Diabetes.

Mythos 4: „Getreidefreies Futter ist gesünder und enthält keinen Zucker.“

Teilweise falsch. „Getreidefrei“ bedeutet nicht „kohlenhydratfrei“. Viele getreidefreie Sorten enthalten mehr Kartoffel- oder Erbsenstärke und sind oft sogar **energiedichter**, was Übergewicht fördert.

Zudem entstehen bei der Verdauung dieser Stärke ebenfalls Zuckerbausteine.

Mythos 5: „Jeder Zuckerzusatz ist sofort schädlich.“

Falsch. In kleinen Mengen (<1 %) ist Zucker für gesunde Katzen **nicht schädlich**. Entscheidend ist die Gesamternährung, nicht ein einzelner Zusatz.

Fazit dieses Kapitels

Zucker kann theoretisch Risiken bergen, aber die meisten davon treten nur bei **überhöhten Mengen** auf, die im normalen Katzenfutter keine Rolle spielen. Die weitverbreiteten Mythen basieren häufig auf menschlichen Ernährungsängsten, nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über Katzen. Die tatsächlichen Risiken entstehen nicht durch Zucker allein, sondern durch Faktoren wie Überfütterung, hohes Gewicht, Bewegungsmangel oder Vorerkrankungen.

Kapitel 6

Praktische Empfehlungen,

sichere Mengen und worauf

Halter wirklich achten sollten

Nachdem der wissenschaftliche Hintergrund, die physiologischen Zusammenhänge und die Mythen rund um Zucker in Katzenfutter geklärt wurden, stellt sich die entscheidende Frage: **Was bedeutet das alles für Katzenhalter im Alltag?**

Welche Mengen sind unbedenklich? Wie erkennt man problematische Rezepturen? Und was ist wirklich wichtig, wenn man hochwertiges Futter für seine Katze auswählen möchte?

Die Antworten fallen differenziert aus, denn nicht jede Katze reagiert gleich, nicht jedes Futter ist identisch aufgebaut, und nicht jeder Zuckerzusatz erfüllt denselben Zweck. Dennoch lassen sich klare Empfehlungen formulieren, die sich aus den Studien der letzten Jahre (bis 2025) ableiten lassen.

1. Wie viel Zucker ist für Katzen unbedenklich?

Die meisten handelsüblichen Katzenfutter enthalten sehr geringe Zuckermengen – häufig **unter 1 %** der Gesamtrezeptur. Viele Sorten führen zwar „Zucker“ auf der Zutatenliste, enthalten jedoch weniger als ein halbes Gramm pro 100 Gramm Futter.

Die Literatur zeigt, dass diese Mengen **für gesunde Katzen unbedenklich** sind.



**Richtige Portionsgrößen verhindern Überfütterung
und unterstützen ein gesundes Gewicht**

Erst bei **massenhaft überhöhten Mengen** (mehrere Gramm pro Kilogramm Körpergewicht) treten Verdauungsprobleme oder Blutzuckerspitzen auf, die jedoch mit realen Futterrezepturen nichts zu tun haben.

Sicherheitsbereiche (basierend auf Futteranalysen und NRC-Richtlinien):

- **Zuckerzusatz < 1 %** → gilt als unbedenklich
- **Zuckerzusatz 1–3 %** → für gesunde Katzen in der Regel kein Problem
- **Zucker > 5 %** → im normalen Katzenfutter kaum vorhanden und nicht empfehlenswert
- **Stärke 20–35 %** in Trockenfutter → technisch notwendig, aber in der Regel gut verträglich

Der Fokus sollte nicht auf dem Zuckerzusatz liegen, sondern auf der **Gesamtzusammensetzung**, insbesondere:

- Proteinqualität
- Fettgehalt
- Energiedichte
- Fütterungsmenge
- Aktivitätslevel der Katze

Eine Katze, die zu viel Energie bekommt, nimmt zu — unabhängig davon, ob die Kalorien aus Zucker, Fett oder Stärke stammen.

2. Worauf Halter wirklich achten müssen

a) Hoher Proteinanteil

Da Katzen obligate Karnivoren sind, sollte der Proteingehalt **mindestens 35–45 %**

(Trockenmassebasis) betragen. Hochwertige tierische Proteine schützen vor Muskelabbau, fördern Sättigung und unterstützen das Immunsystem.

b) Ausgewogenes Verhältnis von Fett und Energie

Zu viel Fett ist ein deutlich größerer Risikofaktor für Übergewicht als Zucker oder Stärke. Ideal sind:

- **Nassfutter:** 20–35 % Fett (Trockenmasse)
- **Trockenfutter:** 12–25 % Fett

Jede Katze, die zu schnell zunimmt, sollte weniger energiedichte Sorten erhalten.

c) Kohlenhydrate nicht zu hoch bewerten

Kohlenhydrate sind nicht zwingend schlecht — sie sind nur **nicht notwendig**. Entscheidend ist, dass das Futter insgesamt eine artgerechte Zusammensetzung hat. Für diabetische Katzen müssen Kohlenhydrate jedoch niedrig sein (unter 10–12 %).

d) Zutatenliste richtig interpretieren

Begriffe wie „Zucker“, „Karamell“, „Sirup“ oder „Brühen mit Zuckeranteilen“ sind nicht automatisch ein Warnsignal, solange die Mengen minimal sind. Wichtiger sind:

- echte Fleischanteile
- klare Fleischbezeichnungen („Huhn“, „Rind“)
- keine versteckten Füllstoffe (übermäßige Mengen Mais, Soja oder Erbsenprotein)

e) Nassfutter bevorzugen

Nassfutter hat mehrere Vorteile:

- niedrige Energiedichte
- hohe Feuchtigkeit (Vorbeugung von Harnwegserkrankungen)
- geringere Gefahr der Überfütterung
- oft weniger Stärke

Zucker spielt im Nassfutter praktisch nie eine Rolle als Energieträger.

3. Welche Katzen sollten besonders vorsichtig gefüttert werden?

• Diabetische Katzen

Sie benötigen kohlenhydratarme Rezepte. Zuckerzusatz sollte **vermieden** werden, ebenso stärkehaltige Zutaten.

• Übergewichtige Katzen

Hier ist eine Kombination aus:

- energiereduziertem Futter
- weniger Fett
- mehr nassfutterbasierter Ernährung am sinnvollsten.

Zucker spielt in diesem Szenario kaum eine Rolle, solange die Gesamtkalorien reduziert werden.

• Jungtiere oder Senioren

Manche Katzen reagieren sensibler auf unverdaute Zuckeranteile. Bei Durchfall oder Blähungen kann eine Reduktion sinnvoll sein.



**Ausreichendes Trinken ist entscheidend –
besonders bei Trockenfuttergabe**

4. Sichere Alternativen zu zuckerhaltigen Zubereitungen

Wenn ein Futter Zucker lediglich für Optik oder Struktur nutzt, gibt es mögliche Alternativen, die für Halter attraktiver wirken:

- Fleischbrühe ohne Zusätze (für Aromatisierung)
- natürliche Farbstoffe wie Karottenextrakt (anstatt Karamell)
- Gelformer wie Agar-Agar oder Gelatine
- Inulin oder Ballaststoffe zur Stabilisierung der Konsistenz

Viele hochwertige Hersteller arbeiten bereits mit solchen Alternativen.

5. Woran man problematische Futter erkennt

Ein Futter sollte kritisch geprüft werden, wenn:

- der Zuckeranteil erkennbar über 2–3 % liegt
- extrem viele pflanzliche Zutaten dominieren
- Proteine überwiegend pflanzlich sind (Erbsenprotein, Maisglutenmehl)
- Füllstoffe oder Nebenerzeugnisse weit oben stehen
- die Katze stark zunimmt, obwohl die Fütterungsmenge stimmt

In 90 % der Fälle liegt das Problem jedoch **nicht am Zucker**, sondern an:

- zu großen Portionen
- zu wenig Bewegung

- zu hoher Fettanteil
- unnötigen Zwischenmahlzeiten

6. Die wichtigste Empfehlung: Auf das Gesamtbild achten

Anstatt einzelne Zutaten zu verurteilen, ist es sinnvoller, sich zu fragen:

- Liefert das Futter ausreichend hochwertiges Eiweiß?
- Ist der Fettanteil angemessen?
- Passt die Energiezufuhr zur Aktivität der Katze?
- Ist die Katze normalgewichtig?
- Wird ausreichend Nassfutter gefüttert?

Zucker ist nur ein winziger Teil dieses Gesamtbildes und in den meisten Fällen **klinisch unbedeutend**.

Fazit von Kapitel 6

Kleine Mengen Zucker im Katzenfutter sind unproblematisch, solange das Futter insgesamt hochwertig, proteinreich und bedarfsorientiert ist. Die Marke, der Fettgehalt, die Fütterungsmenge und die individuellen Bedürfnisse der Katze haben deutlich größeren Einfluss auf ihre Gesundheit.

Halter sollten sich nicht durch einzelne Begriffe auf der Zutatenliste verunsichern lassen, sondern das Gesamtprofil eines Futters betrachten.

Kapitel 7

Zusammenfassung und Schlusswort

Zucker in Katzenfutter ist ein Thema, das seit Jahren kontrovers diskutiert wird, und viele Katzenhalter sind verunsichert, sobald sie den Begriff „Zucker“ auf einer Zutatenliste entdecken. Die öffentliche Debatte ist geprägt von alten Vorstellungen, Missverständnissen und Halbwissen, während die moderne Forschung eine wesentlich differenziertere Sicht vermittelt. Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass die Frage „Ist Zucker schädlich für Katzen?“ nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantwortet werden kann. Sie erfordert eine sorgfältige Betrachtung der physiologischen Grundlagen, der tatsächlichen Zuckermengen in kommerziellem Futter sowie der individuellen Bedürfnisse jeder Katze.

Die wichtigste Erkenntnis ist, dass **Zucker für Katzen kein essentieller Nährstoff ist, aber in kleinen Mengen auch kein Gift**. Katzen haben einen Stoffwechsel, der auf die Nutzung von Proteinen und Fetten spezialisiert ist; Zucker spielt in ihrer natürlichen Ernährung keine Rolle. Dennoch sind sie durchaus in der Lage, Zucker und andere Kohlenhydrate zu verdauen und energetisch zu verwerten. Die Menge macht den Unterschied: Kleine Anteile, wie sie im industriellen Katzenfutter üblich sind, sind für gesunde Katzen unbedenklich.



**Viele Snacks enthalten versteckte Zuckerquellen –
ein Blick auf die Zutatenliste lohnt sich**

Erst extrem hohe Dosierungen, wie sie in experimentellen Studien vorkommen, führen zu Verdauungsproblemen oder Stoffwechselbelastungen.

Die moderne Forschung – insbesondere Meta-Analysen der letzten Jahre – zeigt klar, dass **Zucker und Kohlenhydrate allein weder Übergewicht noch Diabetes bei Katzen verursachen**. Die wesentlichen Risikofaktoren für diese Erkrankungen liegen in Überfütterung, zu hohem Fettgehalt im Futter, Bewegungsmangel, genetischen Dispositionen und dem Alter der Katze. Zucker ist dabei ein nebensächlicher Faktor. In der Ernährung gesunder Katzen spielen die Gesamtzusammensetzung des Futters und die Energiedichte eine viel größere Rolle als die Frage, ob geringe Mengen Zucker zugesetzt wurden.

Auch viele gängige Mythen entpuppen sich bei genauerer Betrachtung als falsch. Katzen werden nicht süchtig nach Zucker, weil sie keine funktionalen Süßrezeptoren besitzen. Sie entwickeln kaum Karies, weshalb Zucker nicht die zahnmedizinische Wirkung hat, die man aus der menschlichen Ernährung kennt. Und Futter ohne Getreide ist nicht automatisch gesünder als Futter mit Getreide – oft enthalten „getreidefreie“ Sorten sogar mehr Stärke und sind energiedichter.

Gleichzeitig gibt es durchaus Situationen, in denen Zucker kritisch betrachtet werden muss.

Diabetische Katzen benötigen strikt kohlenhydratarme Diäten, und auch sehr empfindliche Tiere können auf Zuckerschwankungen oder stärkehaltige Zutaten reagieren. Der Gesundheitszustand, das Gewicht und die Aktivität der Katze sind daher entscheidende Faktoren bei der Futterauswahl. Ein Futter, das für eine gesunde, aktive Katze problemlos ist, kann für eine kranke oder übergewichtige Katze ungeeignet sein.

Für verantwortungsvolle Katzenhalter ergibt sich daraus ein einfaches, aber klares Fazit:

Nicht einzelne Zutaten entscheiden über die Qualität eines Futters, sondern das gesamte Nährstoffprofil, die Herkunft der Proteine, der Fettgehalt und die Energiezufuhr.

Wer ein hochwertiges Futter auswählen möchte, sollte darauf achten, dass der Proteingehalt hoch, der Fettgehalt angemessen und die Energiedichte nicht übermäßig ist. Ein winziger Zuckerzusatz ist bei hochwertigem Futter praktisch irrelevant und oft technologisch begründet.

Die Angst vor Zucker in Katzenfutter führt häufig zu unnötiger Verunsicherung. Statt einzelne Begriffe zu isolieren, ist es sinnvoll, das Gesamtbild zu betrachten: Wie ist der Gesundheitszustand der Katze? Wie viel bewegt sie sich? Welche Portionsgrößen werden tatsächlich gefüttert?

Und wie ist die Zusammensetzung des Futters insgesamt?

Zucker in Katzenfutter ist weder Dämon noch Allheilmittel. Er ist eine technische Zutat, die bestimmte Eigenschaften während der Verarbeitung verbessert, aber keine zentrale Rolle in der Ernährung gesunder Katzen spielt.

Wer die tatsächlichen Mengen und die wissenschaftliche Datenlage kennt, kann informierte Entscheidungen treffen – frei von Panik, aber mit dem nötigen Bewusstsein für die individuellen Bedürfnisse seiner Katze.

Dieses Booklet soll dazu beitragen, Halter zu beruhigen, aufzuklären und ihnen eine fundierte Grundlage für ihre Futterentscheidungen zu geben. Katzen profitieren am meisten von einer Ernährung, die reich an hochwertigem tierischem Eiweiß, moderat in Fett und frei von unnötigen Zusatzstoffen ist. Zucker ist dabei ein Nebendarsteller – und nur selten ein wirklicher Problempunkt.



**Ausgewogene Ernährung unterstützt Wohlbefinden,
Ruhe und Energie im Alltag**

Quellen & Literatur (Auswahl)

Backus, R. C. (2009).

Controversy over carbohydrate in diets for cats. In: *ACVIM Forum Proceedings*, American College of Veterinary Internal Medicine.

Backus, R. C., Cave, N. J., & Keisler, D. H. (2007).

Gonadectomy and high dietary fat but not high dietary carbohydrate induce gains in body weight and fat of domestic cats. *British Journal of Nutrition*, 98, 641–650.

Bartoshuk, L. M., Jacobs, H. L., Nichols, T. L., Hoff, L. A., & Rickman, J. J. (1975).

Taste rejection of non-nutritive sweeteners in cats. *Journal of Comparative and Physiological Psychology*, 89, 971–975.

Beauchamp, G. K., Maller, O., & Rogers, J. G. (1977).

Flavor preferences in cats (*Felis catus* and *Panthera sp.*). *Journal of Comparative and Physiological Psychology*, 91, 1118–1127.

Boudreau, J. C., & Alev, N. (1973).

Classification of chemoresponsive tongue units of the cat geniculated ganglion. *Brain Research*, 17, 157–175.

Boudreau, J. C., Bradley, B. E., Bierer, P. R., Kruger, S., & Tsuchitani, C. (1971).

Single unit recordings from the geniculate ganglion of the cat. *Experimental Brain Research*, 13, 461–488.

Buffington, C. A. T. (2008).

Dry foods and risk of disease in cats. *Canadian Veterinary Journal*, 49, 561–563.

Carpenter, J. A. (1956).

Species differences in taste preference. *Journal of Comparative and Physiological Psychology*, 49, 139–144.

Crossley, D. A. (1991).

Survey of feline dental problems encountered in small animal practice. *British Veterinary Dental Association Journal*, 2, 2–6.

de Oliveira, L. D., Carciofi, A. C., Oliveira, M. C., Vasconcellos, R. S., Bazolli, R. S., Pereira, G. T., & Prada, F. (2008).

Effects of six carbohydrate sources on diet digestibility and postprandial glucose and insulin responses in cats. *Journal of Animal Science*, 86, 2237–2246.

Dierenfeld, E. S., Alcorn, H. L., & Jacobsen, K. L. (2002).

Nutrient composition of whole vertebrate prey.

Diez, M., & Nguyen, P. (2006).

The epidemiology of canine and feline obesity. *Waltham Focus*, 16, 2–8.

Farrow, H. A., Rand, J. S., & Sunvold, G. D. (2002).

Diets high in protein are associated with lower postprandial glucose and insulin concentrations. *Journal of Veterinary Internal Medicine*, 16, 360.

Frank, G., Anderson, W., Pazak, H., Hodgkins, E., Ballam, J., & Laflamme, D. P. (2001).

Use of a high-protein diet in the management of feline diabetes mellitus. *Veterinary Therapeutics*, 2, 238–246.

German, A. J., & Martin, L. (2009).

Feline obesity: Epidemiology, pathophysiology and management. In: Pibot, P., Biourge, V., & Elliot, D. A. (Hrsg.), *Encyclopedia of Feline Clinical Nutrition*.

Godfrey, H., Ellis, J. L., & Verbrugge, A. (2025).

A meta-analysis: Dietary carbohydrates do not increase body fat or fasted insulin and glucose in cats. *Journal of Animal Science*, 103.

Hewson-Hughes, A. et al. (2011).

Macronutrient selection in domestic cats. WALTHAM Centre for Pet Nutrition.

Kienzle, E. (1993a).

Carbohydrate metabolism in the cat. 2. Digestion of starch. *Journal of Animal Physiology and Animal Nutrition*, 69, 102–114.

Kienzle, E. (1993b).

Carbohydrate metabolism in the cat. 3. Digestion of sugars. *Journal of Animal Physiology and Animal Nutrition*, 69, 203–210.

Kienzle, E. (1994).

Blood sugar levels and renal sugar excretion after intake of high carbohydrate diets in cats. *Journal of Nutrition*, 124, 2563S–2567S.

Li, X., Li, W., Wang, H., Bayley, D. L., Cao, J., Reed, D. R., Bachmanov, A. A., Huang, L.,

Legrand-Defretin, V., Beauchamp, G. K., & Brand, J. G. (2006).

Cats lack a functional sweet taste receptor. *Journal of Nutrition*, 136, 1932S–1934S.

Lund, E. M., Armstrong, P. J., Kirk, C. A., & Klausner, J. S. (2005).

Prevalence and risk factors for obesity in adult cats. *International Journal of Applied Research in Veterinary Medicine*, 3, 88–96.

Morris, J. G., Trudell, J., & Pencovic, T. (1977).

Carbohydrate digestion by the domestic cat (*Felis catus*). *British Journal of Nutrition*, 37, 365–373.

National Research Council (NRC). (2006).

Nutrient Requirements of Dogs and Cats. National Academies Press.

Nguyen, P. et al. (2004).

Effects of dietary fat and energy on body weight after gonadectomy. *American Journal of Veterinary Research*, 65, 1708–1713.

Niemiec, B. A. (2008).

Oral pathology. *Topics in Companion Animal Medicine*, 23, 59–71.

Palou, A., Bonet, M. L., & Picó, C. (2009).

On the role and fate of sugars in human nutrition and health. *Obesity Reviews*, 10 (Suppl. 1), 1–8.

Rand, J. S., Fleeman, L. M., Farrow, H. A., Appleton, D. J., & Lederer, R. (2004).

Canine and feline diabetes mellitus. *Journal of Nutrition*, 134, 2072S–2080S.

Robertson, I. D. (1999).

Owner-perceived obesity in privately owned cats. *Preventive Veterinary Medicine*, 40, 75–85.

Scarlett, J. M., Donoghue, S., Saidla, J., & Wills, J. (1994).

Overweight cats: prevalence and risk factors. *Int. Journal of Obesity*, 18, S22–28.

Slingerland, L. I., Fazilova, V. V., Plantinga, E. A., Kooistra, H. S., & Beynen, A. C. (2009).

Indoor confinement and physical inactivity as diabetes risk factors. *Veterinary Journal*, 179, 247–253.

Vester, B. M., Liu, K. J., Keel, T. L., Graves, T. K., & Swanson, K. S. (2009).

Effects of high-protein or high-carbohydrate diets on kittens. *British Journal of Nutrition*, 102, 1136–1144.

Watson, T. (2010).

Is sugar harmful in cats' diets? *Veterinary Times*, 40(14).

Zini, E. et al. (2009).

Hyperglycaemia causes beta-cell dysfunction and loss in domestic cats. *Diabetologia*, 52, 336–346.

Nachwort

Dieses Booklet entstand aus dem Wunsch heraus, ein Thema zu klären, das in der Öffentlichkeit oft größer wirkt, als es tatsächlich ist. Hinter jeder Diskussion über Futterbestandteile steht im Kern dieselbe Frage: Wie treffen wir Entscheidungen, die unseren Katzen wirklich guttun?

Wissen schafft Orientierung. Es nimmt Unsicherheit und hilft, alltägliche Entscheidungen gelassener zu betrachten. Nicht jede Zutat verdient Misstrauen, und nicht jedes Schlagwort hält stand, wenn man genauer hinschaut. Zucker in der Katzenernährung ist dafür ein passendes Beispiel – ein kleiner Bestandteil, der viel Aufmerksamkeit bekommt, aber selten so bedeutsam ist wie behauptet.

Dieses Booklet soll kein endgültiges Urteil sprechen, sondern dazu einladen, Ernährungsthemen mit Ruhe, Offenheit und Neugier zu betrachten. Denn gute Entscheidungen entstehen nicht aus Angst, sondern aus Verständnis und aus dem Blick für das, was wirklich zählt: das Wohlbefinden der Katze, die unser Leben begleitet.

For your notes

For your notes

Cat Man (Booklet's)